

Persepolis, die Stadt der Perser, liegt vor mir in der warmen, gleißenden Mittagssonne. Die Reste von gigantischen Säulen ragen in den dunkelblauen Himmel. Ursprünglich wurde ein Gebäude von 100 dieser Säulen getragen. Schwere Steinmauern und feine Reliefs zeugen von der Bau- und Handwerkskunst der alten Perser, die über 2000 Jahren alt ist, wenn ich mich recht erinnere. Ich fühle mich wie einer der großen Entdecker der Pionierzeit, die nach langer entbehrlicher Reise die Ruinen dieser, ihnen unbekanntes Stadt betraten. Natürlich war meine Reise in den letzten vier Wochen und 7000 Kilometern nicht annähernd so strapaziös wie damals und die Ruinen sind mittlerweile als Weltkulturerbe in der ganzen Erde bekannt. Aber da in der gesamten Ruinenstadt nur wenige Iraner unterwegs sind, habe ich die Anlage fast für mich alleine und kann meiner Fantasie freien Lauf lassen. Besonders beeindruckend sind die riesigen Ausmaße der Hallen und die aufwendig in den Fels geschlagenen Eingänge zu den Grabkammern.

Man merkt sofort, dass der Iran noch nicht von unzähligen Touristen mit viel Geld überschwemmt ist. Während in Göreme der Eintritt für das Weltkulturerbe bereits über 10 Euro gekostet hat, kostet er hier grade einmal 34 Cent. Persepolis ist auch Weltkulturerbe, aber hier funktionieren die Toiletten und der riesige, von der Polizei bewachte Parkplatz ist kostenlos! Tagsüber wird der Parkplatz von jungen Iranern genutzt um ihren Frauen das Autofahren beizubringen und abends als Treffpunkt für Jugendliche um am Lagerfeuer zusammensitzten. Zumindest so lange bis die Polizei nachts alle wegschickt und mich bittet vor ihrer Wache zu übernachten, damit ich sicher bin.

Der Weg führt uns weiter in den Süden in Richtung Shiraz. Heute ist Freitag, also der heilige Tag und so sind scheinbar alle Iraner auf den Beinen um irgendwo im Freien den Tag mit der Familie zu verbringen. Man sieht sie an den Straßenrändern vor ihren Autos auf Decken sitzen und Picknick machen. Als wir in Shiraz ankommen, sind die Menschen bei schönem Herbstwetter unterwegs und bevölkern die Stadtparks mit ihren grünen Wiesen und bunten Blumen. Auch hier durchzieht ein großer Fluss die Stadt und die vielen Straßenbäume, Gärten, Grünanlagen und Springbrunnen lassen die weiten Wüsten um die Stadt herum vergessen. Auf der Suche nach einer offenen Internetverbindung führt mich der Weg durch die halbe Stadt durch kleine Gassen und breite, mit riesigen Palmen bepflanzte, Alleen. Der Einfluss des warmen persischen Golfes, dem wir immer näher kommen, ist immer mehr zu spüren.

Abends werde ich bei einem Stadtrundgang von einem afghanischen Schüler angesprochen. Er sucht wie, viel andere Iraner auch, den Kontakt zu Reisenden um mehr über das Ausland zu erfahren, das für viele aufgrund der iranischen Ausreisebestimmungen unerreichbar ist. Dafür lerne ich einiges über Afghanistan und die Taliban. Übrigens ist der Iran das Ziel tausender Flüchtlinge aus Irak und Afghanistan, denen es hier wesentlich besser geht, als in ihren Heimatländern.

Am nächsten Tag entspanne ich im botanischen Garten auf einer Parkbank am Brunnen unter Kiefern und Palmen. Durch den langsamen Anstieg der Temperaturen während der vergangenen Wochen und dem Wissen, dass ich so weit schon gefahren bin, ist es für mich ganz selbstverständlich, unter einem blauen Himmel im warmen Sonnenschein zu sitzen. Es ist ein herrlicher Herbsttag mit bunten Blättern an den Bäumen und vielen jungen Leuten in den Straßen. Ich weiß ganz genau, dass es in Deutschland kalt, dunkel und ungemütlich ist, kann es mir aber in aus dieser Situation einfach nicht vorstellen.

Dann geht es nachmittags zu einem prunkvollen Mausoleum am Stadtrand und bevor ich die Stadt nach zwei Tagen wieder verlasse. Persepolis und Shiraz liegen für mich auf der Reise nach Indien in einer Sackgasse. Um weiter nach Pakistan zu fahren, muss ich wieder 300 Kilometer nach Norden fahren und weiter östlich weiterreisen. Der Abstecher nach Persepolis und Shiraz hat sich dennoch gelohnt.

Auf der Landstraße nach Yazd komme ich inmitten der Wüste in einen Sandsturm. Rosti wird vom Wind hin und her geworfen und ich schließe die Fenster und Lüftungklappen um nicht zu viel Sand im Innenraum zu haben. Als uns eine Polizeistreife entdeckt, die neben der Straße gerade einen Lastwagen kontrolliert, springen die Polizisten ins Auto und verfolgen mich. Nach einigen Kilometern werde ich an den Straßenrand gewunken. Da stehen wir nun draußen im Sandsturm und ich muss den neugierigen, aber netten Jungs allerlei Fragen beantworten, zum Beispiel woher ich komme, wohin ich fahren, ob mir der Iran gefällt, warum ich alleine reise, warum ich nicht verheiratet bin und so weiter. Nach ein paar Minuten kann ich weiterfahren. Der Sand brennt in den Augen und knirscht zwischen den Zähnen.

Die Stadt Yazd verfügt nicht über den Luxus eines großen Flusses. Dementsprechend trocken und heiß ist auch das Straßenbild. Um die Glut der Sommersonne ein wenig erträglicher zu machen, ist die gesamte Altstadt aus Lehmhäusern mit dicken Wänden gebaut und mit schmalen, dunklen Gassen durchzogen. Durch überdachte Basare gelangt man zu den prächtigen Innenhöfen in denen Pflanzen blühen und Springbrunnen plätschern.

Nach einem kurzen Ausflug in diese Medina komme ich an einer ganz anderen Ecke wieder heraus, als ich vermutet habe. Zum Glück habe ich die Position von dem armen Rosti, der ganz alleine vor einem Obstladen auf mich wartet, in meinem GPS gespeichert und finde schließlich doch noch zurück.

Bald werde ich die Grenze nach Belochistan überqueren, einer Provinz, die sich weit in den Iran und noch weiter nach Pakistan erstreckt. In den Medien ist diese Gegend immer wieder für Entführungen, Sprengstoffattentate und Erschießungen sowohl Einheimischer als auch Reisender bekannt. Zum Beispiel sind vor einigen Monaten ein Paar aus der Schweiz in ihrem VW Bus im Osten Belochstans entführt worden. Sie befinden sich derzeit noch immer in Geiselhaft der Taliban, die für die Freilassung sehr viel Geld von der Schweizer Regierung fordern. Hoffentlich geht diese Geiselnahme gut aus und nicht wie bei einem polnischen Gefangenen, der vor laufender Kamera enthauptet wurde, nachdem seine Regierung versucht hatte, die Taliban hinzuhalten.

Aus diesem Grund werden Reisende durch eine permanente, bewaffnete Eskorte der Pakistanischen Polizei bis zur indischen Grenze begleitet. Leider habe ich während der vergangenen 8000 Kilometer keinen anderen Overlander getroffen, der mit mir im Konvoi könnte. Eine Umfahrung des Gebietes ist nicht möglich, da sich im Süden der Indische Ozean und im Norden Afghanistan befindet. Es gibt über 500 Kilometer nach der Pakistanischen Grenze nur eine einzige gefährliche Straße und diese befindet sich in einem miserablen Zustand.

Mit einem komischen Gefühl im Bauch fülle ich in Yazd meine Wassertanks und Nahrungsmittelvorräte auf um in den nächsten Tagen möglichst wenig anhalten zu müssen. Immer wieder gehen mir nachts Gedanken durch den Kopf, was alles mit mir passieren könnte. So starte ich aus dem noch als sicher geltenden Yazd und mache mich alleine auf den Weg nach Belochistan.



Persepolis, die Stadt der Perser



Eingangstor zum
Hundert-Säulen-Palast



typisches Straßenbild:
Ausflug ins „Grüne“ mit der
Familie am heiligen Freitag



Mittagspause auf der
iranischen Hochebene

ein Paradies mitten in der Wüste:
Erem Garden in Shiraz



Endlich wieder Bäume!

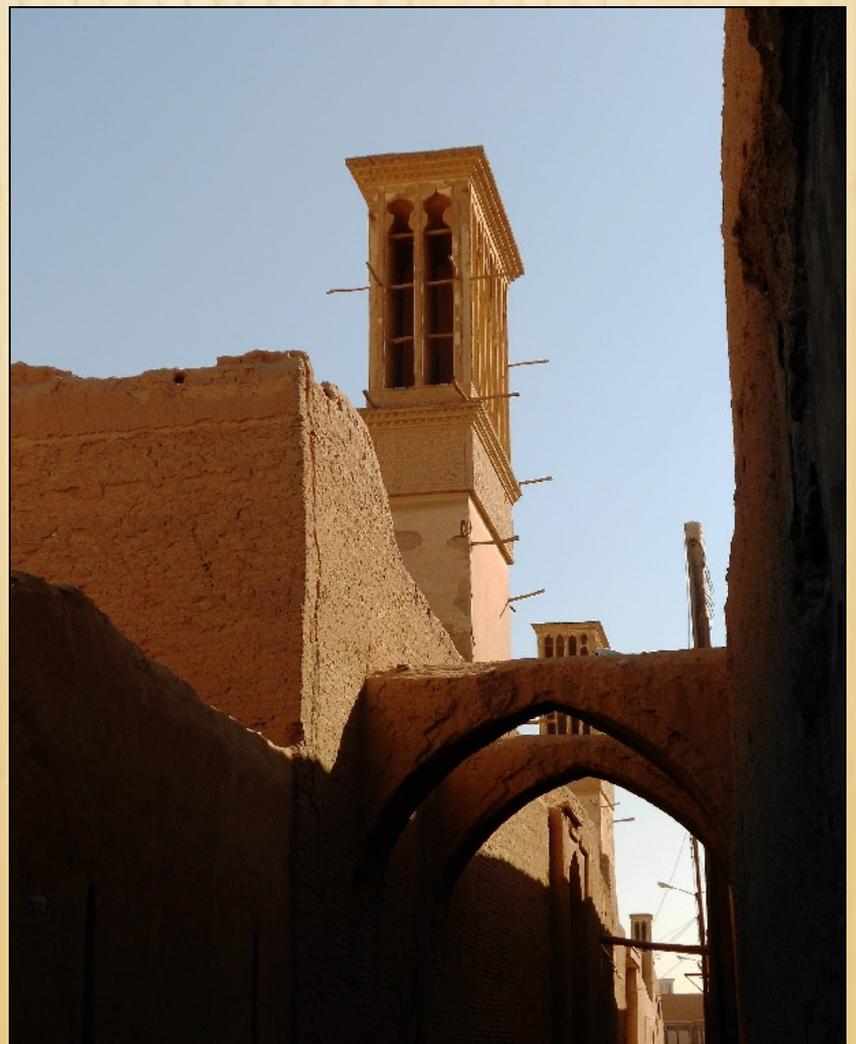
Palmen, Pinien, Zypressen, Orangenbäume
und viele weitere subtropische Pflanzen
wachsen hier mithilfe von viel Wasser
und Geduld.

Mausoleum eines Gelehrten aus Shiraz





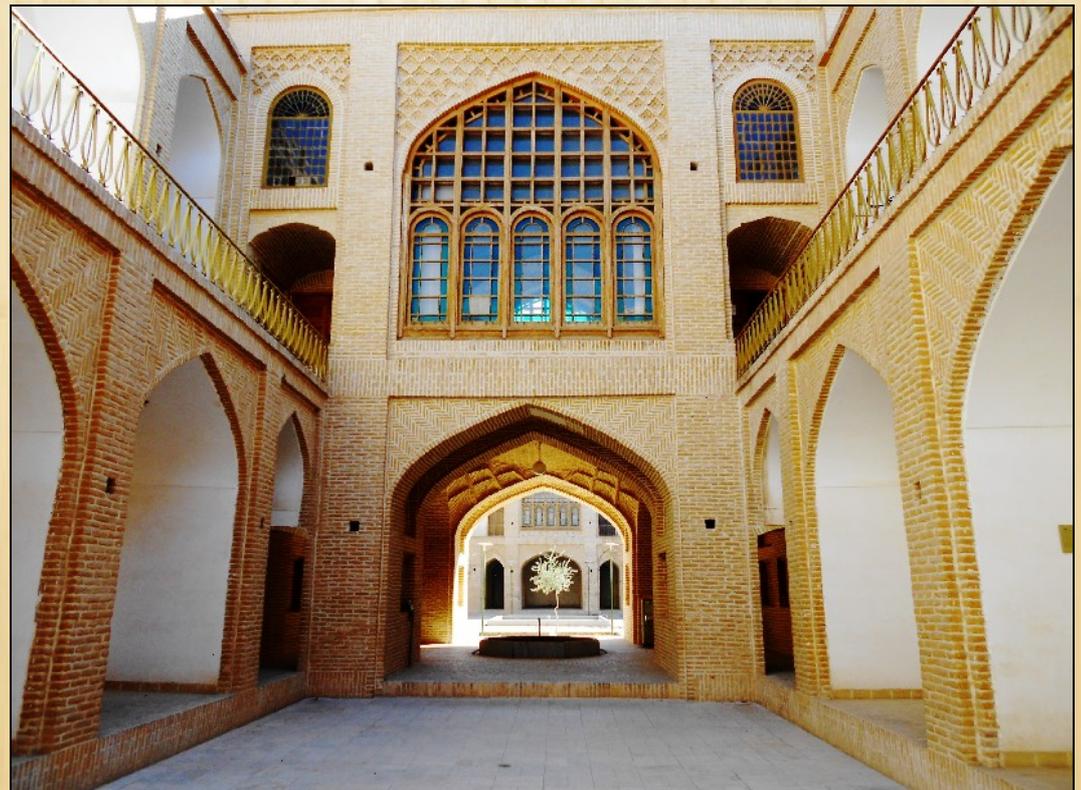
Wäre dieser Turm in Shiraz etwas größer, könnte er dem schiefen Turm von Pisa Konkurrenz machen...



Windtürme zur Belüftung und Kühlung der Gebäude in Yazd



Hier werden noch Baumaterialien wie schon vor Hunderten von Jahren eingesetzt.



Innenhof in der verwinkelten Altstadt von Yazd